
Neue Kraft - Predigt vom 3. April 2016

Sonntag Quasimodogeniti

Matthias Walder

Reformierte Kirche Hinwil

VERKÜNDIGUNG

Lesung aus NT: Joh20,19-23

- 19 *Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages - die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen -, da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch!*
- 20 *Und nachdem er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen.*
- 21 *Da sagte Jesus noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.*
- 22 *Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an, und er sagt zu ihnen: Heiligen Geist sollt ihr empfangen!*
- 23 *Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.*

Lied C09

Du bisch mächtig

Predigt zu Jes 40,27-31

- 27 *Warum, Jakob, sagst du,
und, Israel, warum sprichst du:
Mein Weg ist dem HERRN verborgen,
und mein Recht entgeht meinem Gott?*
- 28 *Hast du es nicht erkannt, hast du es nicht gehört:
Ein ewiger Gott ist der HERR,
der die Enden der Erde geschaffen hat!
Er ermattet nicht und wird nicht müde,
seine Einsicht ist unerforschlich.*
- 29 *Dem Ermatteten gibt er Kraft,
und wo keine Kraft ist, gibt er grosse Stärke.*
- 30 *Und junge Männer ermatten und werden müde,
Männer straucheln unvermeidlich.*
- 31 *Die aber, die auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft,
wie Adlern wachsen ihnen Schwingen,
sie laufen und werden nicht müde,
sie gehen und ermatten nicht.*

Wir kommen von Ostern her, stehen noch im Licht dieses unerhört kraftvollen Ereignisses, welches die weltweite Kirche letzten Sonntag gefeiert hat: Die Auferstehung, Auferweckung von Jesus von den Toten, und der Neuanfang, der dadurch möglich wurde.

Und heute feiern wir den Sonntag Quasimodogeniti – "wie die neugeborenen Kinder" - nach dem Vers zum Sonntag aus dem 1 Petrusbrief: *Verlangt jetzt wie neugeborene Kinder nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie heranwacht zum Heil...* (1. Petrus 2,2)

Was gehört dazu, wenn der Glaube neu und frisch ist, was ist wichtig für den Weg des Glaubens?

Es gehört dazu die Erfahrung unzähliger Glaubenden vor uns, dass damit schöne aber auch schwierige Zeiten verbunden sind und sein werden. Wir sehen das auch bei einem Blick in die Bibel: Das Volk Israel wird aus der Sklaverei befreit, darf die neue Freiheit feiern. Aber dann wird es in die Wüste, in karges und lebensfeindliches Gebiet geführt, und das Vertrauen auf Gott, der Leitung, Fürsorge und Schutz verheissen hat, mächtig auf Probe gestellt. Jesus wird getauft und selber in die Wüste geschickt, in eine Zeit der Anfechtung und Prüfung. Und das haben auch seine Nachfolgerinnen und Nachfolger seit jeher in ähnlicher Weise erlebt.

Daher gehört zum frischen, neuen Glauben, wie er aufgrund der Osterbotschaft aufbrechen kann, dass er wächst und reift, erstarkt, um in schwierigen Zeiten nicht zu zerbrechen oder zu resignieren.

Nichts ist hier so unpassend wie ein billiges Versprechen, alle Probleme würden gelöst, wenn jemand nur wirklich an Jesus glaubt. Es kann durchaus das Gegenteil geschehen: Mit dem ernsthaften Glauben beginnen die Herausforderungen erst so richtig. Es kann ein gehöriges Stück Erziehungsarbeit sein, welches Gott uns zumutet. Und wir mögen in solchen Zeiten – fast wie Kinder in der Erziehung – den Eindruck gewinnen, wir hörten von Gott her über vielen unserer herkömmlichen Lebensmuster nur ein Urteil: Nein, so nicht!

Und dieser neue, frische Glaube muss sich auch bewähren können in einer Welt, die diesen Glauben und seine alltäglichen Auswirkungen nicht mit Applaus begrüsst und unterstützt, nicht unbedingt mit Wohlwollen erkennt und anerkennt. Gerade Menschen, die neu Schritte im Glauben zu tun versuchen, weht aus ihrer Umgebung oft ein unfreundlicher Wind ins Gesicht.

Wie kann ein solches Wachsen und Reifen des Glaubens möglich sein?

Wir haben die Worte aus Jesaja 40 gehört: Ein müdes und resigniertes Volk wird beschrieben. Es ist in der Gefahr aufzugeben.

Wenn Sie mir das ehrliche Urteil erlauben: Auch unsere Gemeinde erlebe ich nach vielen Herausforderungen und ermüdenden Zeiten in mancher Hinsicht als resigniert und niedergeschlagen, als eine Gemeinschaft, die in Gefahr steht, viele Hoffnungen des Glaubens aufzugeben. Diese Müdigkeit und Resignation kennen wir hier auch! Darum sollen wir auch gut auf die Worte hören.

In doppelter Weise kommt diese Niedergeschlagenheit zum Ausdruck, wird dem Volk durch die Worte des Propheten als Spiegel vorgesetzt:

*27 Warum, Jakob, sagst du,
und, Israel, warum sprichst du:...*

"Gott vermag mich, mein Schicksal, meine Probleme nicht zu sehen, mein Weg, mein Schicksal ist ihm verborgen." - Das geplagte Volk sieht Gott in Unkenntnis darüber, wie schlecht es ihm geht. Kann er es nicht sehen? Will er es nicht wahrnehmen?

Und: «Was ich brauche – mein Recht –, das ist ausser Reichweite, das kann Gott gar nicht wahrnehmen und gewähren!"

In seiner Not sieht sich das Volk verlassen von Gott, und daher fehlt ihm auch, was es von Gott erwartet und erhofft. Israel sieht Gott nicht in der Lage, die Situation wahrzunehmen, in der sein Volk steckt (ein theologisches Problem), und das Volk erlebt sich verlassen, schwach und vernachlässigt (ein Problem der Erfahrung, des Glaubenslebens).

Auf diesen beiden Ebenen kommt nun durch die Worte des Propheten eine Antwort an das klagende und zweifelnde Volk.

Die erste Ebene ist eine theologische. Das bedeutet nichts anderes, als dass angesichts des Problems, welches drückt, über Gott und sein Wirken nachgedacht wird. Auf welchem Niveau des Denkens das auch geschehen mag: Das Nachdenken über Gott im Alltag des Glaubens ist theologisches Handeln.

Und das geschieht hier in einer ganz wichtigen Art und Weise, das sollten wir auf keinen Fall übersehen: Es wird erinnert, erinnert an das, was schon gesagt worden ist, was darum schon bekannt ist, leider immer wieder vergessen geht und daher in Erinnerung gerufen wird. Und das ganz eindringlich:

Hast du es nicht erkannt, hast du es nicht gehört?

Was? Erstens ist Gott ewig, Schöpfer, unermüdlich, unüberwindbar in seinem Handeln und in seine Möglichkeiten:

*Ein ewiger Gott ist der HERR,
der die Enden der Erde geschaffen hat!
Er ermattet nicht und wird nicht müde...*

Daher ist kein Zweifel an seinen Möglichkeiten und Stärke nötig. Gott wird nicht müde, ihm gehen weder die Kräfte noch die Handlungsoptionen aus! Es ist fest verwurzelt im Glauben Israels, dass Gott Schöpfer ist von Himmel und Erde und dass er der Befreier des Volkes aus Elend und Gefangenschaft ist. Daran wird das Volk erinnert, daran kann es festhalten in schweren Zeiten.

Zweitens ist seine Weisheit, seine Einsicht unermesslich, für uns Menschen nicht zu erforschen und zu begreifen:

... seine Einsicht ist unerforschlich.

Daher sollte wir niemals erwarten, dass wir alle Wege Gottes verstehen und ergründen können. Das ist nicht möglich. Nicht etwa darum, weil Gott sich uns mutwillig entzieht und darauf achtet, dass wir ihm nicht in die Karten schauen können, sondern schlicht und einfach, weil er Gott und allein Gott ist und wir Menschen sind in all unserer Begrenztheit. Unüberwindbar ist diese Grenze zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen.

Diese Gedächtnisarbeit soll unsere Erinnerung und unsere Gedanken über Gott stärken, damit wir wissen: Wir brauchen keinesfalls an den Kräften und Möglichkeiten Gottes zu zweifeln, und wir sollten keinesfalls erwarten, alle seine Wege und Handlungen verstehen zu können.

Diese Erinnerung richtet sich als Stärkung an das Volk von Gott, gegen alle Schwächen und Müdigkeit. Wir kennen diese Ermüdungserscheinungen. Sie sind bedingt durch äusserliche Einflüsse, durch all diesen Druck, durch die Erwartungen und Aufgaben, Herausforderungen und Beanspruchungen, die nicht aufhören wollen, die mehr und mehr zu werden scheinen und uns weder Ruhe noch Erholung gönnen. Sie kommen an uns heran in der Familie, im Beruf, im Zusammenleben mit Menschen in verschiedenen Bezügen und in den Anforderungen der Gesellschaft an uns. Das kann überwältigend sein, uns alle Kräfte rauben, uns aussaugen und leer und erschöpft zurücklassen.

Die Ermüdung kommt aber auch über uns, weil wir innerlich nicht vorbereitet, nicht gerüstet sind für alle diese Anforderungen, die auf uns hereinstürzen. Wir können diesen Stürmen und Wellen innerlich nichts wirklich entgegenhalten, wir kommen uns kraftlos und schutzlos ausgeliefert vor. Es gibt also innere und äussere Auslöser für diese Erschöpfung, die uns zu Boden drücken kann.

*29 Dem Ermatteten gibt er Kraft,
und wo keine Kraft ist, gibt er grosse Stärke.*

Gott gibt hier Kraft, aus unerschöpflichen Quellen. Weil er Kraft ist, weil er Kraft hat, gibt er Kraft, stützt und kräftigt er ohne Ermüdung und Erschöpfung, kann die äusseren Umstände lenken und uns innerlich ausrüsten für die Aufgaben, die auf uns warten.

Daraus schöpft der Glaube seine Energie, kann wachsen und an Stabilität gewinnen, tragen und stützen, gerade so, wie das Gefüge unserer Knochen unseren Körper zu tragen und stabilisieren vermag.

Noch einmal: Dies kommt aus der Erinnerung, die uns der Prophet anmahnt. "Ihr wisst es doch, ihr habt es schon gehört, es wurde euch wieder und wieder erzählt, und jetzt, in der Krise, soll es euch tragen: Das Wissen, die Gewissheit um Gott, den Schöpfer, unerschöpflich in seinen Kräften und unergründlich in seinem Handeln!"

Bloss natürliche Kräfte reichen nicht, um die Probleme zu lösen, um sich aus der grossen Ermüdung zu befreien, die auch junge Menschen überfallen. Es sind die Kräfte aus Gottes Quellen, die uns tragen und tragen lassen, ja, die uns sogar Flügel wachsen lassen, wie das kühne Bild es umschreibt!

Darum gilt die grosse Herausforderung des Glaubens, sich zu erinnern und nicht zu vergessen!

*30 Und junge Männer ermatten und werden müde,
Männer straucheln unvermeidlich.*

Wenn die Antwort erstens auf der Ebene der Theologie, des Nachdenkens über Gott erfolgt, so zweitens auch auf der Ebene der Erfahrung, des gelebten Glaubens im Alltag.

Die Worte aus dem Jesajabuch mahnen uns nämlich neben der Arbeit der Erinnerung eine Haltung an, die dem Glauben entspricht und eine passende Antwort auf Gottes Wirken darstellt: Auf den Herrn hoffen.

Diese aktive Hoffnung meint warten, vertrauen und ruhen. Es geht um eine Haltung der Erwartung, der Geduld und des Vertrauens, die wir pflegen und stärken sollen.

*31 Die aber, die auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft,
wie Adlern wachsen ihnen Schwingen,
sie laufen und werden nicht müde,
sie gehen und ermatten nicht.*

Eine Haltung ist eine Art des Lebens in Bezug auf Gott, welche wir einüben, stärken und vertiefen sollen, in der gegenseitigen Unterstützung und Ermutigung.

Weil wir von Gott erwarten dürfen, dass er handelt, zur rechten Zeit und gemäss seinen Verheissungen, sollen wir diese Erwartung zu einer inneren Haltung werden lassen, die sich an Problemen nicht sofort beirren und entmutigen lässt: Wir können sein Handeln erwarten und darum auch darauf in Geduld warten. Weil wir unergründlich Gutes aus Gottes Hand erwarten dürfen, kann dieses Warten auch im Vertrauen passieren: Gott löst nicht einfach unsere Probleme, er lässt sich auch nicht vorschreiben, wie und wann er zu handeln hat. Aber was er tut, entspricht seiner Güte und Gerechtigkeit. Daher muss uns das Warten nicht ungeduldig und unruhig werden lassen, wir können im Gegenteil ruhig werden in der Ausrichtung auf Gott und sein Wirken.

Die Gemeinde, so denke ich, kann im besonderen Masse Ort der gemeinsamen Erinnerung und des gemeinsamen Wartens sein. Hier können wir einander behilflich sein in der Erinnerung an Gott und sein Wirken über alle Zeitalter hinweg. Und hier können wir einander unterstützen im Warten, im aktiven, vertrauensvollen und ruhevollen Harren auf Gott und sein barmherziges Wirken.

Dazu braucht es die Gemeinde, die Gemeinschaft, das Leben und Teilen des Glaubens an Sonn- und Werktagen. Hier liegt eine grosse Verheissung und Kraft verborgen.

In dieser Art kann die Kirchgemeinde, wo sie die Gemeinschaft lebt und pflegt, ein Kraftort sein, ohne jede Esoterik, sondern ganz und gar evangelisch ein Ort der Kraft und der Stärkung.

Wir haben in der Kirchgemeinde Hinwil verschiedene Gefässe und "Angebote." Ich bitte Sie, auf das, was die Gemeinde macht und woran Sie möglicherweise teilnehmen oder eben nicht, unter diesen Aspekten der Erinnerung und des Wartens zu schauen und ehrlich zu prüfen: Kann Erinnerung und Warten im Glauben hier geschehen? Kann ich das hier empfangen?

Und nicht zuletzt: Kann ich etwas beitragen, damit andere im Erinnern und Warten gestärkt und getröstet werden können? Gemeinschaft bedeutet nicht nur, dass ich abholen kann, was mir passt oder hilft, sondern immer auch, dass ich mit meinen Kräften mithelfe, andere im Glauben zu stärken. Wenn wir nur abholen wollen, dann zerbricht die christliche Gemeinschaft an unserer Erwartungshaltung!

Ich freue mich, wenn unsere Kirchgemeinde an Tiefe und Gehalt gewinnen kann, als Ort der Erinnerung an Gottes Kraft und Möglichkeiten, als Ort des geduldigen Wartens auf sein Wirken, als Kraftort Gottes.

Ein letzter Hinweis sei gestattet: Im Lesungstext aus Johannes 20 haucht Jesus seine verängstigten Jünger mit der Kraft Gottes, mit dem Heiligen Geist an, der ihr Leben und Handeln gestalten soll. In diesem Geist werden sie in die Welt hinaus gesendet.

Und Jesus wird in einem Punkt wirklich konkret, was die Gestaltung dieses Zusammenlebens im Glauben und in seiner Nachfolge angeht. Hier soll sich offenbar die Kraft, der Geist Gottes auswirken: In der Vergebung nämlich.

Amen